

Markus Lindermayr
Janne Jörg Kipp | Christoph Schnabel



Inflation oder Deflation?

**So schützen Sie sich
vor allen Szenarien**

FinanzBuch Verlag

© des Titels »Inflation oder Deflation?« (ISBN 978-3-89879-637-8)
2012 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

TEIL I

Markus Lindermayr

mit Christoph Schnabel



Markus Lindermayr (links) ist Chefredakteur der *Lindermayr's Depesche*, eines Onlinediensts zu Fragen der Vermögenssicherung. Zudem schreibt er regelmäßig zum Thema Nebenwerte für den Börseninformationsdienst GeVestor.

Christoph Schnabel (rechts) ist Geschäftsführer der Falken GmbH, die als Herausgeber der *Lindermayr's Depesche* fungiert. Schnabel publiziert wie Lindermayr auch regelmäßig Beiträge auf dem Nebenwerte-Portal von GeVestor.

A. ECONOMIX-4-YOU – ELEMENTARES GRUNDWISSEN FÜR LESER UND STAATSBÜRGER

In diesem ersten Kapitel werden alle wichtigen Begriffe erklärt, die in den weiteren Abschnitten des Buches verwendet werden. Dem Leser wird empfohlen, diesen Teil vor dem Hauptteil zu lesen, auch wenn er es vor Spannung kaum aushalten kann und sich lieber auf die wesentlichen Aussagen konzentrieren will. Vor allem für den ökonomischen Laien ist es unabdingbar, sich zunächst mit den grundlegenden Begriffen zu befassen. Die Theorie mag hier und da grau sein, aber nur mit ihr erschließen sich die oft komplexen Vorgänge im weltwirtschaftlichen Geschehen. Dem Leser ohne ökonomische Vorbildung empfehle ich zudem, die einzelnen Kapitel dieses Buch in ihrer genauen Abfolge zu lesen. Nehmen Sie sich so viel Zeit, wie Sie dazu brauchen. Sie werden im Verlauf der Lektüre mit Erkenntnissen belohnt, die Ihre Sicht auf die Welt verändern werden und Ihnen zudem helfen, mit dem, was auf uns alle zukommt, besser umzugehen.

Da eine komplexe Wirtschaft mit Geld eine arbeitsteilige Gesellschaft voraussetzt, soll mit dem Begriff der **Arbeitsteilung** begonnen werden. Nur wenn sich Menschen auf bestimmte Tätigkeiten spezialisieren, um wirtschaftliche Leistungen zu erbringen und Werte zu schaffen, wird überhaupt ein Austausch von Waren und Dienstleistungen ermöglicht, und dafür wird Geld benötigt.

1. Arbeitsteilung

Eine Spezialisierung von Unternehmen und Arbeitskräften auf bestimmte Tätigkeiten ist, wie gesagt, für eine komplexe Wirtschaft unverzichtbar. Erst diese Spezialisierung ermöglicht Überschüsse und damit die Bildung von **Kapital** (Werkzeuge, Bauten etc.). Mit dem höheren **Kapitalstock** können wiederum eine höhere Produktivität und damit noch mehr Überschüsse erzielt werden. Überschüsse werden aber nicht nur dazu verwendet, eine kapitalintensivere Wirtschaft zu entwickeln, sondern ermöglichen immer auch eine höhere Bevölkerungsdichte.

Eine zivilisierte Gesellschaft zeichnet sich durch komplexe wirtschaftliche Strukturen aus, deren Entwicklung eine immer stärkere Spezialisierung erfordert. Ökonomen sprechen daher auch von einer **arbeitsteiligen Gesellschaft**.

Die moderne, **globalisierte Wirtschaft**, in der nicht jede Region autark ist, sondern sich auf ihre relativen (komparativen) Vorteile spezialisiert, ist auch nur eine internationale Variante der Arbeitsteilung. Damit ist noch nicht gesagt, dass der Vorteil aus der globalen Arbeitsteilung, »Globalisierung« genannt, auch fair geteilt wird. Mehr dazu im Abschnitt A.17., »Ein massives Argument für Freihandel: Komparative Vorteile«.

2. Das volkswirtschaftliche Einkommen

Die Summe aller Produkte in der arbeitsteiligen Gesellschaft entspricht der Summe aller Einkommen, über welche die Individuen dieser Gesellschaft verfügen. Natürlich haben alle geschaffenen Werte auch einen Nutznießer. In einer komplexen Wirtschaft mit Geld lässt sich die Summe der Einkommen, d. h. der Wert aller geschaffenen Produkte, relativ leicht ermitteln.

Unter dem **volkswirtschaftlichen Einkommen** versteht man in der ökonomischen Zunft die Summe der Wertschöpfung, also der Wert (nach

Marktpreisen) aller Produkte und Dienstleistungen. Dies wird als die **Entstehungsseite** des volkswirtschaftlichen Einkommens bezeichnet. Die **Verteilungsseite des Einkommens** errechnet sich aus der Summe aller Erträge aus selbstständiger und abhängiger Arbeit sowie aller Kapitalerträge und Gewinne in einer Volkswirtschaft vor dem Abzug von **Abschreibungen** auf Anlagen und Gebäude. Wie bereits erwähnt, müssen beide Seiten der Rechnung auf die gleiche Summe kommen.

Etwas anderes ist die **Verwendungsseite des volkswirtschaftlichen Einkommens**. Das Einkommen kann logischerweise entweder **konsumiert** oder nicht konsumiert werden. Die Einkommen, welche nicht in den **Konsum** gehen, können einerseits bei einer Bank angelegt oder als Bargeld **gehörtet** werden. Die Bank wird die **gesparten** Einlagen in der Regel als Kredite weiterreichen oder als Reserven zurückhalten. Diese Zurückhaltung von Reserven wirkt wie die Hortung von Bargeld durch Privatleute. Das Einkommen kann also entweder für den Konsum oder für Investitionen verwendet oder aber gehörtet werden. Die Summe aller konsumierten, investierten oder gehörteten Beträge stimmt wieder mit dem volkswirtschaftlichen Einkommen überein. Da die moderne Geldpolitik den Hortungseffekt mit einer Ausweitung der Geldmenge kompensiert, kann man die Verwendungsseite auf folgende Formel bringen: Einkommen = Konsum + Investitionen.

Die Erklärung für die Begriffe Konsum, Ersparnisse, Abschreibungen, Investitionen und Kapital wird im folgenden Kapitel nachgeholt.

3. Konsum, Ersparnisse, Investitionen und Kapital

»Reich wird man nicht durch das, was man verdient, sondern durch das, was man nicht ausgibt.«

HENRY FORD, AMERIKANISCHER INDUSTRIELLER (1863 – 1947)

Die Begriffe Konsum, Ersparnisse und Investitionen stehen im Zusammenhang mit der Verwendung des volkswirtschaftlichen Ein-

kommens, welches alle Teilnehmer am Wirtschaftsgeschehen erzielt haben. Zu den Einkommen zählen Arbeitseinkommen (Löhne und Gehälter), Mieterträge, Kapitaleinkünfte sowie Transferleistungen des Staates. Einkommen können, wie gesagt, grundsätzlich entweder sofort konsumiert werden oder gespart werden.

Alle privaten Ausgaben für Lebensmittel, Miete, Mietnebenkosten, Urlaub, Kleidung und den Kauf von **langlebigen Gebrauchsgütern** wie Möbel, Autos oder Haushaltsgeräte gelten für Ökonomen als **Konsumausgaben**.

Der Teil des Einkommens, den man nicht ausgegeben hat, wird meistens bei der Hausbank angelegt. Diese hortet in der Regel kein Geld, sondern vergibt es als Kredit. Diese Kredite werden von Unternehmen oder öffentlichen Händen investiert. Somit werden die **Ersparnisse**, also alle Einkommen, die nicht für Konsumausgaben verwendet wurden, als Kredite für Investitionen vergeben. **Investitionen** sind Ausgaben für die Schaffung neuer Kapitalgüter wie zum Beispiel Maschinen, Gewerbeimmobilien, Software, Kommunikationssysteme oder Transportanlagen.

Der Kauf von Kapitalgütern wie Aktien, Immobilien (Grund und Boden, Gebäude) oder Sammlergegenstände wird von Ökonomen nicht als Investition bezeichnet, da hier bereits bestehende Güter erworben werden. Wenn Sie beispielsweise 100 Aktien am Aktienmarkt kaufen, verkauft ihnen ein anderer Aktionär diese 100 Aktien. Es werden 100 Aktien ge- und 100 verkauft. Netto wird dabei nichts investiert. Nebenbei bemerkt ist es schon amüsant, wenn Börsenkommentatoren sagen: »Es gab heute mehr Verkäufer als Käufer am Markt.« Auf jede verkaufte Aktie kommt natürlich genau eine gekaufte Aktie.

Anders verhält es sich nur, wenn ein Unternehmen im Rahmen einer Kapitalerhöhung neue Aktien ausgibt. Die Anzahl der Aktien nimmt dann zu, und das Unternehmen kann damit **reale Investitionen** tätigen.

Vielen Leuten scheint nicht klar, wie Kapital überhaupt entsteht: Es erfordert einen Konsumverzicht für einen Teil des erzielten Einkommens. Dieses nicht konsumierte Einkommen wird als Ersparnis investiert und bildet Kapital. Ökonomen setzen in ihren Modellen »*Ersparnisse = Investitionen*« an. Unter der Annahme, dass kein Bargeld gehortet wird oder die Banken keine »überschüssigen Reserven« aufbauen, trifft diese Gleichsetzung natürlich zu. Was sollte sonst auch passieren mit dem Geld, das nicht konsumiert wird?

Da Kapitalgüter abgenutzt werden, muss der **Kapitalstock** einer Volkswirtschaft (Summe aller Kapitalgüter) immer wieder durch Investitionen ersetzt werden. Man nennt diese Investitionen auch **Ersatzinvestitionen**. Den Wertverlust von Kapitalgütern durch Abnutzung bezeichnet man als **Abschreibung**. Nur Investitionen über diese Abnutzung hinaus (**Neuinvestitionen**) ermöglichen ein Wachstum des Kapitalstocks und damit einen höheren Wohlstand (Einkommen) der Menschen in einer Volkswirtschaft.

4. Die Nachfrage

Die Verwendung des volkswirtschaftlichen Einkommens, also der Konsum und die Investitionen, entspricht der sogenannten **gesamtwirtschaftlichen Nachfrage** nach Gütern und Dienstleistungen. Nun berücksichtigen wir zusätzlich noch **Exporte, Importe** und die Ausgaben des **öffentlichen Sektors**. Exporte werden die ans Ausland verkauften Güter und Dienstleistungen genannt. Importe sind die vom Ausland erworbenen Güter und Dienstleistungen. Exportaufträge erhöhen die inländische Nachfrage, wohingegen Importe diese reduzieren. Auch durch die Ausgaben des Staates erhöht sich die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen im Inland.

Die inländische Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen kann auch als Gleichung dargestellt werden:

$$\text{Nachfrage} = \text{Konsum} + \text{Investitionen} + \text{Staatsausgaben} + (\text{Exporte} - \text{Importe})$$

Diese gesamtwirtschaftliche Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen führt wieder zurück auf das volkswirtschaftliche Einkommen. Das ist auch irgendwie logisch, denn die Ausgaben der einen sind immer die Einnahmen der anderen! Wenn sich die Wirtschaft im Gleichgewicht befindet, muss die geplante Nachfrage folglich mit dem erzielten Einkommen übereinstimmen. Das heißt, es wird immer gleich viel ausgegeben und verdient.

Wenn die geplante Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen niedriger wäre als das erzielte Einkommen, müssten die zukünftigen Einkommen abnehmen. Wenn alle weniger ausgeben und ihr Geld in die Matratze stopfen, werden auch alle zusammen später weniger verdienen. Sollen die Wirtschaftspläne aller Marktteilnehmer jedoch übereinstimmen, dann müssen Ausgaben und Einnahmen gleich hoch sein. Wenn man noch die Steuern berücksichtigt, dann gilt: **Einkommen = Nachfrage**

oder:

$$\begin{aligned} \text{Einkommen} - \text{Steuern} = \\ \text{Konsum} + \text{Investitionen} + (\text{Staatsausgaben} - \text{Steuern}) + \\ (\text{Exporte} - \text{Importe}) \end{aligned}$$

Die Steuern kann man aus der Gleichung streichen. Somit ist es dieselbe Gleichung wie oben, nur steht anstelle der Nachfrage das Einkommen. Aus der unterstellten Stabilitätsbedingung Nachfrage = Einkommen kann man ableiten: **Veränderung der Nachfrage = Veränderung des Einkommens.**

Im Abschnitt B.8., »Geldmenge und Preisniveau«, wird die Wechselwirkung von Nachfrage und Einkommen anhand eines Auktionsmodells anschaulich vertieft.

Das gesamte Einkommen einer Volkswirtschaft wird als **Brutto-sozialprodukt** bezeichnet. Dazu zählen auch alle von Deutschen im Ausland erzielten Löhne und Erträge. Die Summe der Einkommen, die im Land erwirtschaftet worden sind, ist **das Bruttoinlandsprodukt**

(BIP). Zu dieser Größe gehören zum Beispiel auch eine BASF-Dividende, die ein US-Investor bekommt, und Mieterträge, die an ausländische Investoren gehen, oder die Gehälter von in Deutschland lebenden indischen Computerfachleuten.

Die beiden obigen Größen werden allgemein als Kennziffern für den Erfolg (Wachstum) einer Volkswirtschaft verwendet.

Verzerrung des BIP durch Neuverschuldung des Staates

Wenn Sie die letzte Gleichung etwas genauer studieren, dann fällt Ihnen vielleicht auf, dass das gesamte Einkommen in der Wirtschaft steigt, wenn die Staatsausgaben stärker ansteigen als die Steuereinnahmen, der Staat also größere Haushaltsdefizite macht. Die staatliche Nachfrage erzeugt dann über den Weg der Neuverschuldung eine angenehme Steigerung des gesamten Einkommens. Es ist eine gravierende Schwäche dieser beiden Kennzahlen, dass die Neuverschuldung des Staates als Ursache wirtschaftlichen Wachstums nicht berücksichtigt wird.

Eine bessere Kennzahl würde sich nach Meinung des Verfassers dadurch ergeben, dass die Zunahme des Nettovermögens einer Volkswirtschaft und die Konsumausgaben in dem betreffenden Jahr addiert werden. Eine solche Kennzahl würde den Schuldenstaat als Farce entlarven. Zudem könnten Wertverluste von Naturschätzen als Abschreibung auf immaterielle Werte in der volkswirtschaftlichen Rechnung erfasst werden.

5. Markt, Gleichgewicht und Preise

Voraussetzung für die Existenz eines Marktes sind private Anbieter und/oder Nachfrager, die freiwillig an dem Preisfindungsprozess namens »Markt« teilnehmen. Man kann die Märkte grob in drei Kategorien einteilen: solche für **Güter und Dienstleistungen**, **Arbeitsmärkte** sowie **Geld- und Kapitalmärkte**.